Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1870)

Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 40. Samstag den 1. Oktober 1870.

Abonnementspreise:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl. Fr. 3. —
Vierteljährl. Fr. 1.50.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 90.
Für das Ausland pr. Halbjahr franco:
Für ganz Deutschland u. Frankreich Fr. 4. 50.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Für Italien Fr. 4 —
Für Amerika Fr. 7. —

Einrückungsgebühr
10 Cts. die Petitzeile (1 Sgr. = 3 Kr. für Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag mit jährl. 10—12 Bogen Beiblätter.

Briefe u. Gelder franco

Adresse
des Schweizer Pius-Vereins an die Tit. Bundes-Revisions-Commission.

Tit.! In Folge der Einladung an das Schweizervolk, Wünsche über die Bundes Revision einzureichen, nimmt der unterzeichnete Verein die Freiheit, im Allgemeinen die Standpunkte zu bezeichnen, auf welchen wir die konfessionellen Verhältnisse geregelt wünschen. In erster Linie verlangen wir, daß die schweizerische Eidgenossenschaft in der Bundesakte als ein christlicher Staat erklärt und den anerkannten christlichen Konfessionen die hieraus fliessende Rechtsstellung gewährt werde.

Sollte dieser althergebrachte Standpunkt wider Erwarten nicht belieben und an die Stelle des von unsern Vätern ererbten „christlichen Staats" die „freie Kirche im freien Staat" gesetzt werden wollen, so begehren wir in zweiter Linie, daß dieser neue Standpunkt für alle Konfessionen gleich maßgebend und zumal auch für die katholische Kirche eine volle Wahrheit sein solle; wir verlangen, daß dieser moderne Standpunkt nicht etwa nur in seinen der Kirche ungünstigen, sondern auch freundlichen Folgerungen durchgeführt und daß jedes mit demselben im Widerspruche stehende, die katholische Kirche beschränkende Ausnahms-Gesetz dahinfallen solle.

Möge die bevorstehende Bundesrevision dazu beitragen, den konfessionellen Frieden in der Eidgenossenschaft auf fester Grundlage aufzubauen. Gott segne das Vaterland!

Luzern, 12. September 1870.

Das Central-Comite.

Die Bischöfe Deutschlands
an Geistlichkeit und Volk.*)

„Gruß und Frieden im Herren! Vom heiligen, allgemeinen Vatikanischen Konzil in unsere Bisthümer zurück gekehrt, halten wir es, in Vereinigung mit andern deutschen Bischöfen, welche der Kirchenversammlung beizuwohnen verhindert waren, für unsere oberhirtliche Pflicht, an Euch, Geliebte im Herren, einige Worte der Belehrung und Mahnung zu richten. Daß wir dies gemeinsam und feierlich thun, dazu liegt Veranlassung und Grund in den vielfach irrigen Auffassungen, welche seit Monaten über das Konzil verbreitet worden sind, und die auch jetzt noch in unbefugter Weise an manchen Orten sich geltend zu machen suchen.

„Um die göttlichen Wahrheiten, welche Christus der Herr die Menschen gelehrt hat, in ihrer ganzen Reinheit und Unverfälschtheit zu bewahren und sie gegen jede Veränderung und Entstellung zu sichern, hat er seiner heiligen Kirche ein unfehlbares Lehramt eingesetzt und demselben seinen Schutz und den Beistand des hl. Geistes für alle Zeiten verheißen und gegeben. Auf diesem unfehlbaren Lehramte der Kirche beruht die ganze Sicherheit und Freudigkeit unseres Glaubens.

„So oft im Laufe der Jahrhunderte Mißverständnisse oder Anfeindungen einzelner Lehrsätze auf verschiedene Weise, bald in größeren Versammlungen, bald ohne dieselben, die Irrthümer aufgedeckt und zurückgewiesen, sowie die Wahrheit erklärt und festgestellt. In der feierlichsten Form geschah dies durch die allgemeinen Concilien, d. h. durch jene großartigen Versammlungen, auf denen das Haupt und die Glieder des Einen kirchlichen Lehrkörpers zur Entscheidung der obwaltenden Zweifel und Streitfragen in Glaubenssachen zusammenwirken.

„Diese Entscheidungen haben nach der einmüthigen und unzweifelhaften Ueberlieferung in der Kirche stets als solche gegolten, die ein übernatürlicher göttlicher Beistand vor Irrthum bewahrt. Deßhalb haben sich die Gläubigen zu allen Zeiten diesen Entscheidungen als unfehlbaren Aussprüchen des heil. Geistes unterworfen und sie mit zweifelloser Glaubensgewißheit für wahr gehalten. Sie haben dies gethan, nicht etwa weil die Bischöfe Männer von reifer und vielfacher Erfahrung, nicht weil Manche unter ihnen in allen Wissenschaften bewandert waren, nicht weil sie aus allen Ländern der Welt zusammenkamen und so gewissermaßen die menschliche Erkenntniß aller Welttheile vereinigten, nicht weil sie das Wort Gottes in einem langen Leben erforscht und verkündet hatten und deßhalb glaubhafte Zeugen seines Inhalts waren. Alles dieses gibt gewiß möglichen Grad menschlicher Glaubwürdigkeit. Das alles genügt aber nicht, um einen übernatürlichen Act des Glaubens zu begründen. Dieser ruht in seinem letzten Grunde niemals auf dem Zeugnisse von Menschen, wenn sie gleich die allerglaubwürdigsten wären, und wenn auch das ganze Menschengeschlecht in seinen edelsten und besten Vertretern dieses Zeugniß ablegte; dieser ruht immer ganz und allein auf der Wahrhaftigkeit Gottes selbst. Wenn daher die Kinder der Kirche die Aussprüche der allgemeinen Concilien gläubig annehmen, so thun sie es in der Ueberzeugung, daß Gott, die ewige und allein aus sich unfehlbare Wahrheit, bei denselben in übernatürlicher Weise mitwirkt und sie vor Irrthum bewahrt.

*) Dieses Hirtenschreiben des deutschen Episkopats hat für die Schweiz um so mehr Bedeutung, da gerade aus Deutschland in neuerer Zeit so manche verwirrende Stimmen in die Schweiz gedrungen sind. Was diese irrigen Stimmen trübten, das stellt die apostolische Ansprache der Hirten Deutschlands wieder in's Reine. — Wir werden überdieß nächstens den Hirtenbrief des Hochwst. Bischofs von Paderborn, welcher einläßlich, gründlich und klar die Concilsfrage erörtert, mittheilen; diese bischöflichen Aktenstücke bilden die beste Abwehr gegen die von der sogenannten Solothurner-Staats Konferenz gegen das Concil erhobenen Angriffe.

„Ein solches allgemeines Concil ist das gegenwärtige, welches unser h. Vater, Papst Pius IX., wie Ihr wisset, nach Rom berufen hat, und zu welchem die Nachfolger der Apostel zahlreicher als je zuvor von allen Theilen der Erde herbeigeeilt sind, um mit dem Nachfolger Petri und unter seiner Leitung die großen Interessen der Kirche in der Gegenwart wahrzunehmen. Nach vielen und ernsten Berathungen hat der heil. Vater, kraft seiner apostolischen Lehrgewalt, am 24. April und 18. Juli d. J. mit Zustimmung des hl. Concils verschiedene Entscheidungen über die Lehre vom Glauben und von der Kirche und ihrem Oberhaupte feierlich verkündigt. Hierdurch hat also das unfehlbare Lehramt der Kirche entschieden, der hl. Geist hat durch den Stellvertreter Christi und den mit ihm vereinigten Episcopat gesprochen; und daher müssen Alle, die Bischöfe, Priester und Gläubige, diese Entscheidungen als göttlich geoffenbarte Wahrheiten mit festem Glauben annehmen und sie mit freudigem Herzen erfassen und bekennen, wenn sie wirklich Glieder der Einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche sein und bleiben wollen.

„Wenn Ihr, Geliebte im Herrn, deßungeachtet Einsprache dagegen erheben und die Behauptung aussprechen hört, daß die Vatikanische Kirchenversammlung kein wahres allgemeines Concil und dessen Beschlüsse nicht gültig seien, so lasset Euch dadurch in Euerer Hingabe an die Kirche und in der gläubigen Annahme ihrer Entscheidungen nicht beirren. Solche Einreden sind durchaus unbegründet.

„Mit dem Papste in Einheit des Glaubens und der Liebe verbunden, haben die versammelten Bischöfe — gleichviel ob sie in christlichen Ländern festgegründete Diözesen verwalten oder unter den Heiden in apostolischer Armuth das Reich Gottes auszubreiten berufen sind, ob sie größere oder kleinere Heerden zu hüten haben — als rechtmäßige Nachfolger der Apostel alle mit gleicher Berechtigung an dem Concil Antheil genommen, und haben alles in reifliche Erwägung gezogen.

„So lange die Berathungen dauerten, haben die Bischöfe, wie es ihre Ueberzeugung forderte und ihrer Amtspflicht entsprach, ihre Ansichten mit unumwundener Offenheit und mit der nothwendigen Freiheit ausgesprochen, und es sind hierbei, wie dies bei einer Versammlung von nahezu 800 Vätern kaum anders zu erwarten war, auch manche Meinungsverschiedenheiten hervorgetreten. Wegen dieser Meinungsverschiedenheiten kann aber die Gültigkeit der Concilsbeschlüsse in keiner Weise bestritten werden, selbst abgesehen von dem Umstande, daß fast sämmtliche Bischöfe, welche zur Zeit der öffentlichen Sitzung noch abweichender Ansicht waren, sich der Abstimmung in derselben enthalten haben.

„Deßungeachtet behaupten, daß die eine oder die andere, vom allgemeinen Concil entschiedene Lehre in der hl. Schrift und in der kirchlichen Ueberlieferung, den beiden Quellen des katholischen Glaubens, nicht enthalten sei oder mit demselben sogar im Widerspruch stehe, ist ein mit den Grundsätzen der katholischen Religion unvereinbares Beginnen, welches zur Trennung von der Gemeinschaft der Kirche führt.

„Diesem nach erklären wir hierdurch, daß das gegenwärtige Vatikanische Concil ein rechtmäßiges, allgemeines Concil ist; daß ferner dieses Concil eben so wenig, wie irgend eine andere allgemeine Kirchenversammlung, eine neue, von der alten abweichende Lehre aufgestellt oder geschaffen, sondern lediglich die alte, in der Hinterlage des Glaubens enthaltene und treu gehütete Wahrheit entwickelt, erklärt und den Irrthümern der Zeit gegenüber ausdrücklich zu glauben vorgestellt hat; daß endlich dessen Beschlüsse ihre für alle Gläubigen verbindende Kraft durch die in der öffentlichen Sitzung vom Oberhaupte der Kirche in der feierlichsten Weise vollzogene Publikation erhalten haben.

„Indem wir mit vollem und rückhaltlosem Glauben den Beschlüssen des Concils beistimmen, ermahnen wir, als Euere von Gott gesetzten Hirten und Lehrer, und bitten Euch in der Liebe zu Euern Seelen, daß Ihr allen widerstrebenden Behauptungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, kein Gehör schenket. Haltet vielmehr unerschütterlich fest in Vereinigung mit Euern Bischöfen an der Lehre und dem Glauben der katholischen Kirche; lasset Euch durch nichts trennen von dem Felsen, auf welchen Jesus Christus, der Sohn Gottes, seine Kirche gegründet hat mit der Verheißung, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen werden.

„Im Hinblick auf die große Aufregung, welche in Folge unkirchlicher Aeußerungen und Bestrebungen gegen die Konzilsbeschlüsse an einigen Orten aufgetreten ist und manchen Seelen ohne Zweifel nicht geringe Prüfungen und Gefahren bereitet, so wie mit Rücksicht auf die gewaltigen Ereignisse des furchtbaren, unserm deutschen Vaterlande aufgedrungenen Krieges, welches unsere gespannteste Aufmerksamkeit und Theilnahme gleichzeitig in Anspruch nimmt und bereits unzählige Familien in Schmerz und Trauer versetzt hat, können wir nicht umhin, alle Gläubigen zum andächtigen Gebete für die gegenwärtigen großen Anliegen in Staat und Kirche dringend einzuladen. Erhebet Euere Herzen mit Glauben und Vertrauen zu dem Vater im Himmel, dessen weise und liebreiche Vorsehung Alles leitet und regiert, und dessen göttlicher Sohn uns sichere Erhörung verheißen hat, wenn wir beten in seinem Namen.

„Betet also mit Glauben und Vertrauen, daß der blutige Krieg bald durch einen völligen Sieg der gerechten Sache und durch einen wahren, dauerhaften Frieden zum Ende gelange. Betet für die Anliegen unserer heil. Kirche, insbesondere für Alle, die da irren oder wanken im Glauben, um die Gnade eines festen, entschiedenen und lebendigen Glaubens; betet für das Oberhaupt unserer heil. Kirche, den heil. Vater, welcher eben jetzt vielleicht mehr als je zuvor sich in Bedrängniß und Noth befindet. Betet im Vertrauen auf die Verdienste und die unendliche Liebe des göttlichen Herzens Jesu Christi unter Anrufung der mächtigen Fürbitte der allerreinsten Jungfrau und Gottesmutter Maria.

„Der Segen des allmächtigen Gottes komme über Euch und bleibe mit Euch Allen im Namen des Vaters und des Sohnes und des heil. Geistes. Amen!

Ende August 1870.

(Sign.) † Gregor, Erzbischof von München-Freising. † Paulus, Erzbischof von Köln. † Peter Joseph, Bischof von Limburg. † Christoph Florentius, Bischof von Fulda. † Wilhelm Emanuel, Bischof von Mainz. † Eduard Jakob, Bischof von Hildesheim. † Conrad, Bischof von Paderborn. † Johannes, Bischof von Culm. † Ignatius, Bischof von Regensburg. † Pancratius, Bischof von Augsburg. † Franz Leopold, Bischof von Eichstätt. † Mathias, Bischof von Trier. † Philippus, Bischof von Ermland. † Lothar, Bischof von Leuka i. p. i., Erzbisthumsverweser von Freiburg. † Adolph, Bischof von Agathopolis i. p. i., Feldbischof der Armee. † Bernhard Brinkmann, Cap. vic. und præcon., Bischof von Münster. †. Conrad Reither, præcon., Bischof von Speyer.

Das „alte Lied" von der „alten Lehre" durch die „Liberal-Katholiken" wieder „neu" angestimmt.

Wenn ein Concil im Laufe der Zeiten in Folge einer neu auftretenden Irrlehre die wahre Lehre definirte, erhoben

in der Regel die sogenannten gelehrten Irrgläubigen den Einwurf, das Concil habe eine neue Lehre aufgestellt und sie (die irrgläubigen Gelehrten) seien einzig im Besitze der alt-katholischen Lehre geblieben.

Das erste ökumenische Concil definirte bekanntlich zu Nicäa das katholische Dogma gegenüber dem Arius und seinem Anhange, und belegte Jene mit dem Kirchenbanne, die das Gegentheil behaupten würden. Alle, die guten Willens waren, unterwarfen sich sofort den dogmatischen Beschlüssen des Concils. Anders die vom Rationalismus angefressenen „liberalen Katholiken" von damals, deren Zahl namentlich in den Klassen der Gebildeten und der vornehmen Damenwelt keine geringe war. Sie bezeichneten ihre vom Concil verworfene Lehre als die altkirchliche und das vom Concil definirte Dogma als eine neue Lehre (Vergl. Hefele Concilg. I. 438). Mit Hilfe des Hofes, den sie auf ihre Seite zu bringen wußten, agitirten sie fort und fort gegen die nicäischen Beschlüsse, und drangen gegenüber dem Nicäum auf ein neues Concilium, durch welches ihre Sache siegen sollte.

Dieselbe Taktik beobachteten die „liberalen Katholiken" gegenüber dem ökumenischen Concil von Ephesus. Diese Synode hatte gegenüber dem Nestorianismus das katholische Dogma definirt, und die Läugnung desselben mit dem Anathem belegt. Das brachte aber die „liberalen Katholiken" von damals nicht zum Schweigen. Um ihren Ungehorsam gegen die dogmatischen Beschlüsse des ephesinischen Concils zu beschönigen, schrien sie in die Welt hinein: „Keine Neuerung in der Lehre," und erklärten die Beschlüsse des genanten Concils als eine neue Lehre (Hefele II, 231). Sie gaben sich also für Altkatholiken aus und betrachteten die Anhänger des Concils als Neukatholiken.

Das ökumenische Concil von Chalcedon hatte die katholische Glaubenslehre gegenüber den Monophysiten klar und bestimmt dargelegt. Aber was in Chalcedon feierlichst verworfen worden, das ward in den Patriarchaten von Jerusalem, Egypten und Antiochien noch längere Zeit als „altkirchliche Lehre" festgehalten. Das Mittel, durch welches man das gläubige Volk gegen die dogmatischen Beschlüsse der Synode zu gewinnen suchte, bestand nämlich darin, daß man ihm fort und fort zurief, die Synode habe die altkirchliche Lehre preisgegeben, eine Glaubensneuerung gemacht und so den wahren Glauben verrathen.

Also schon in aller Zeit der Vorwurf: „Neue Lehre", „Neuerungen", „neugeschaffene Verhältnisse" von Seite derer, welche nicht geneigt waren, den dogmatischen Beschlüssen eines ökumenischen Concils sich zu unterwerfen. Genau so die „liberalen Katholiken" von heute, die gegen die dogmatischen Beschlüsse des vatikanischen Concils opponiren und agitiren. Die Herren, welche die liberale „Theologen-Konferenz" zu Nürnberg bildeten, verwerfen laut der von ihnen abgegebenen Erklärung die im 3. und 4. Kap. der vatikanischen Constitution de ecclesia Christi enthaltenen Sätze als eine „neue Lehre" — geradeso, wie einst die Arianer, Nestorianer und Monophysiten gethan — und dringen, wie einst die Arianer gegen das Concil von Nicäa, auf das Zustandekommen eines neuen Concils gegen das Vatikanum. Dieselben stellen sich also dem vatikanischen Concil gegenüber auf denselben Standpunkt wie die Gegner der alten ökumenischen Concilien, und wagen es im Widerspruch mit der Geschichte (wie dieß Bischof Martin von Paderborn in seinem Hirtenbriefe vom 4. August trefflich nachgewiesen) und im Widerspruch mit dem vatikanischen Concil eine uralte Lehre, die erst im 17. Jahrhundert durch die gallikanische Doktrin und gegen das Ende des 18. Jahrhunderts in Deutschland durch den papstfeindlichen Febronius und den verrufenen Josephinismus verdunkelt und vielfach verdrängt worden ist, als eine „neue Lehre" zu bezeichnen.

Aber diese Sprache ist nicht neu; die Häretiker aller Zeiten pflegten der kirchlichen Autorität gegenüber dieselbe Sprache zu führen. *)

Die Nothwendigkeit der wahren Philosophie. **)

Mit tiefer Hochachtung blickt jeder Gebildete, voraus der Christ, auf jene großen Männer hin, welche von dem heil. Augustin bis de Maistre und Görres und noch weiter herab ihren Geist angestrengt in Erforschung dessen, was wahr und der Menschheit heilsam ist. Sind christliche Philosophen mitunter auch auf Abwehr gekommen, so heben sie sich an der Leitung jener untrüglichen Autorität, die Gott uns in seiner Offenbarung und im untrüglichen Lehramt verliehen hat, wieder von ihrer Verirrung zurückgefunden.

Die Naturwissenschaft, welche sich „Humanismus" nennt und die ausschließliche Berechtigung der Wissenschaft für sich in Anspruch nimmt, läugnet die Möglichkeit, daß der Mensch eine Wissenschaft des Uebersinnlichen erwecken könne, entzieht somit der Philosophie ihr Objekt und macht sie dadurch geradzu unmöglich. Allein schon das constante Verlangen der Menschen, nach der Wahrheit und Erkenntniß des Uebersinnlichen zu forschen, beweist, daß dieses Forschen dem Menschen wahres Bedürfniß, daß somit die Philosophie in der Natur des Menschen begründet ist, weil das Verlangen nach dem Uebersinnlichen unaustilgbar in seinem Geiste haftet. Es muß somit dem philosophischen Streben etwas Wahres zu Grunde liegen, die Philosophie ist nothwendig. Die wahre Philosophie ist aber auch von wesentlichem Nutzen.

Die Religion und die wahre Philosophie, welche mit der Religion in der nächsten Verbindung steht, hat seit Jahrtausenden die Menschheit bewegt und beherrscht; hat ihr die edelste geistige Nahrung geboten, hat sie gebildet, hat ihre geistige Erhebung vermittelt. Wenn sie auch nicht materielle Vortheile bringt, so

*) Vergl. Augsburger ‚Pastoralblatt.' — Salzburger ‚Kirch. Ztg.' vom 22. Sept. 2c.

**) Vergl. ‚Kirchenzeitung' Nr. 39.

sind ihre Leistungen für die Gesittung und für den Fortschritt der Menschheit doch ohne Vergleich wesentlicher als alles, was die Naturwissenschaften geleistet haben.

Unter den wesentlichen Diensten, welche die wahre Philosophie der Menschheit in unserer Zeit gewähren kann, darf besonders hervorgehoben werden, daß sie den Zwiespalt, in welchem sich ein Theil der gebildeten Welt zur Religion befindet, aufheben, Bildung und Christenthum versöhnen, Religion und Wissenschaft sich wieder näher bringen soll. Es liegt freilich nicht in der Macht der Wissenschaft, den religiösen Glauben hervorzurufen; religiöser Glaube, Frömmigkeit und Sittlichkeit lassen sich nicht vordemonstriren. Aber dennoch kann die Philosophie vieles thun, indem sie das Vorurtheil und den Fanatismus gegen die Religion bekämpft; indem sie die Religion als große allgemeine Thatsache betrachtet und auffaßt, indem sie die daherigen irrigen Ansichten berichtigt, und im schlimmsten Falle wenigstens zu besonnenerem Urtheil führt und dem Unglauben seine Schärfe nimmt. Ja die wahre Philosophie kann noch mehr leisten: sie hat vor Allem die Frage zu entscheiden, ob es der Menschennatur angemessener sei, Religion zu haben oder religionslos zu sein? Da eine ernste Forschung unfehlbar zum Entscheid führen muß, daß Religion das Vernünftige, der menschlichen Natur Gemäße, die Religionslosigkeit dagegen das Unvernünftige, Widernatürliche sei; so verschwindet damit der Schein der Aufklärung, womit der Unglaube sich umgibt; eben damit verliert sich aber auch der starke Reiz, ihm zu huldigen, und dadurch wird dem Glauben die Bahn wieder geöffnet. Es ist dem Halbgebildeten eigen, vorschnell über die wichtigsten Dinge, und zwar nach seinem beschränkten geistigen Horizont abzuschwächen. Die Sache der wahren Philosophie nun ist es, zu zeigen, daß das geistige Reich sich in's Unermeßliche erstrecke, daß somit auch in der Religion unendlich mehr Sinn liege, als der Oberflächliche vermeint.

Liegt es auch nicht in der Macht der Menschen, den einfachen Glauben früherer Zeiten der verbildeten Welt wiederzugeben, so hat doch die Wissenschaft daran zu arbeiten, dieselbe wieder aus der Wüste der Irreligiösität herauszuführen und dem wahren Glauben entgegenzubringen.

Dies ist eine der wahren Philosophie würdige Aufgabe, und je mehr sie für diese schöne Aufgabe leistet, desto mehr wird sie wieder jene Achtung gewinnen, um welche sie durch ihre antireligiöse Richtung sich selbst gebracht und sich selbst sozusagen dem Selbstmord überliefert hat.

Im sechszehnten Jahrhundert sprachen die Gegner der Kirche der menschlichen Vernunft alle Berechtigung zur Erforschung der Wahrheit, also zum Philosophiren ab, sie unterdrückten die Vernunft zu Gunsten des Glaubens. Ihre Nachfolger forderten für die Vernunft und die philosophische Forschung nicht blos die ihr gebührende Berechtigung, sondern verfielen gerade in das entgegengesetzte Extrem. Gegenwärtig will die Naturwissenschaft der Philosophie nicht blos ihre Schranken anweisen, sondern sie geradezu als unbefugt zur Erforschung der höhern, unbegreifbaren Wahrheit abweisen. Aber auch gegen diese Einseitigkeit wird die Natur der Sache ihr Recht behaupten. Während außer der Kirche der menschlichen Vernunft und dem philosophischen Forschen bald zu viel, bald zu wenig eingeräumt wird, ist es die Kirche, welche stets zwischen den zwei Extremen die Mitte gehalten, und sowohl theoretisch als praktisch den legitimen Gebrauch der Vernunft ebenso geachtet, als sie das ihr anvertraute Glaubensgut gegen die im Namen der Letztern versuchten Angriffe kräftig geschirmt hat.*)

*) Wanker, Vorlesungen über Vernunft und Offenbarung (Mainz); — Hagel, die Philosophie und die kathol. Religion (Salzb.) — Der Rationalismus im Gegensatz zum Christenthum (Salzb.); — Haydot, Philosoph. et Christianisme (Paris); — Deutinger; Fz. v. Baader; Sambuga, über die Philosophie, welche unsere Zeit bedroht; — Nonnotte, Philos. Lex., I. Bd. — Nikolas und Perronne ꝛc. Vergleiche unsern frühern Artikel: Offenbarung.

Alte und neue Welt.

Schon eine ganze Reihe katholischer, illustrirter Unterhaltungsblätter sind gegründet worden und wieder untergegangen. Es gehört in der Welt Muth dazu, ein neues Unternehmen dieser Art zu wagen. Dennoch gründeten die Gebrüder Benziger in Einsiedeln vor vier Jahren die „Alte und neue Welt.“ Dieses Unterhaltungsblatt traf den richtigen Ton und ließ sich trotz Schwierigkeiten nicht in den Grundsätzen beirren, die allein ein Gedeihen für ein katholisches illustrirtes Unterhaltungsorgan versprachen.

Von Jahr zu Jahr vervollkommnete sich die „Alte und neue Welt“ im Inhalt und in den Illustrationen, verbreitete sich über Europa und Amerika und war ein katholisches Volks- und Familienbuch in des Wortes bester Bedeutung. Bereits steht sie an Schönheit der Ausstattung den hervorragendsten akatholischen, illustrirten Zeitschriften Deutschlands ebenbürtig zur Seite und hat vor ihnen den unschätzbaren Vorzug einer wahrhaft sittlichen, vom Geiste des positiven Christenthums und der katholischen Kirchenlehre durchwehten Unterhaltungslectüre, ohne daß ihren Novellen der Reiz der Spannung abgeht. Obwohl zunächst nur für Erwachsene angelegt, kann sie doch ohne Besorgniß der Jugend in die Hand gegeben werden und empfiehlt sich darum nicht blos den Familien, in welchen man auf Christenthum und Sittlichkeit hält, sondern auch den Erziehungs- und Lehranstalten. Die belehrenden Aufsätze zielen zunächst auf allgemeine Bildung ab, behandeln aber dabei vorzugsweise das für's Leben Praktische und Nützliche Und wie die „Alte und neue Welt“ bereits eine starke Stütze der deutschen Sprache in Amerika geworden ist, so trägt sie auch dazu bei; daß die Katholiken deutscher Zunge in den verschiedenen Ländern der alten und neuen Welt sich mehr und mehr als eine große Familie von gleichen religiösen und sittlichen Interessen und Zielen fühlen und demgemäß handeln.

Uebrigens wird sich Jedermann selbst von den Vorzügen der „Alten und neuen Welt“ überzeugen, wenn er sich das eben

erschienene 1. Heft des Jahrgangs 1871 ansieht. Gedichte, ein Roman und eine Novelle, Kriegsberichte, Schilderungen aus Amerika, Beschreibung und Abbildung von der Rigi-Eisenbahn, Humoristisches, Preis-Räthsel und Preis-Rebus — das findet sich Alles in überraschender Abwechslung und geziert mit den trefflichsten Illustrationen.

Wenn sich also schon die „Alte und neue Welt" durch Ihre Gediegenheit und Wohlfeilheit den Schweizer Katholiken bestens empfiehlt, so hat sie als ein vaterländisches Unternehmen noch besondern Anspruch auf unsere nachhaltige Unterstützung.

Wochen-Chronik.

Schweiz. Die Schweiz hat durch die den unglücklichen Straßburgern geleistete Hülfe eine schöne That der christlichen Nächstenliebe vollbracht, welche ihr gewiß Gottes Segen bringen wird. Ebenso sind die Opfer, welche für die Kriegsverunglückten beider Nationen gesammelt wurden, eine erfreuliche Erscheinung.

Einigen Orts hat es etwas mißstimmt, daß nur protestantische Städte (Basel, Zürich und Bern) nach Straßburg eine Abordnung sandten; gewiß hätten die katholischen Städte (Luzern, Freiburg, Solothurn 2c.) sich mit Vergnügen auch dabei betheiligt, wenn ihnen rechtzeitig eine Einladung zugekommen wäre. Ebenso hat es aufgefallen, daß ein Bericht der schweizerischen Delegirten über das verbrannte Gymnasium speziell hervorgehoben wurde, daß dasselbe „leider" den Protestanten gehört habe. Mit diesem „leider" haben die Delegirten gewiß nicht sagen wollen, daß ihnen der Verlust des Gymnasiums weniger leid gethan hätte, wenn dasselbe ein katholisches gewesen wäre. Immerhin ist zu wünschen, daß in solchen Werken der christlichen Charitas beide Confessionen sich die Hände reichen; wenn wir auch in Glaubenssachen nicht einig sind, so wollen wir doch in der Liebe einig gehen.

Bisthum Basel.

Solothurn. Wir hofften, durch ein Mitglied der Priesterkonferenz, welche vorletzten Dienstag in Olten tagte, einen umständlichen Bericht über die daherigen erfreulichen Beschlüsse zu erhalten; da uns bis jetzt kein solcher zukam, so theilen wir folgende allgemeine Notizen mit: Die von etwa 50 Mitgliedern besuchte Versammlung hat das Schreiben der Diözesankonferenz des Bisthums Basel an den Hochwürdigsten Bischof, gegen die Verkündung der Conzilsbeschlüsse gerichtet, mißbilliget und beschlossen, dem Hochwst. Bischof in einem Schreiben anzuzeigen, daß die Geistlichkeit des Kantons Solothurn treu und unentwegt zu ihrem Oberhirten stehe. Ebenfalls wurde ein Schreiben an die hohe Regierung von Solothurn beschlossen, um ihr die Gesinnungen der katholischen Geistlichkeit des Kantons und ihre treue Ergebenheit an den Bischof kund zu geben.

Ferners wurde von Hochw. Herrn Pfarrer Schnyder in Rothacker ein sehr gründliches Referat über die inländischen Missionen verlesen, in welchem die Nothwendigkeit, sowie die religiöse Pflicht zur Unterstützung derselben hervorgehoben wurde. Ein Antrag des Comite's, mit den Pastoral Konferenzen anderer Kantone der Diözese Basel in Verbindung zu treten, fand allgemein Billigung und Annahme.

In das neue Comite wurden gewählt: Die Hochw. HH. Domherr Kiefer, Präsident, Professor Eggenschwiler, Professor Gisiger, Pfarrer Pfluger in Biberist und Pfarrer Schubert in Selzach.

Luzern. Dem Hochw. Pfarrer Isenegger von Reiden ist wiederum die Ehre zu Theil geworden, von kirchenfeindlichen Blättern wegen einer Predigt getadelt zu werden. Nur die guten Früchte sind es, an denen die Wespen nagen.

Aargau. Auch protestantische Pastoren haben jene Stelle der Bettagsproklamation, mit welcher die Regierung die Katholiken so tief verletzte, nicht verlesen. Diese Pastoren haben mehr Billigkeitsgefühl für die Katholiken als gewisse liberale Staatshoheiten. Ein Bezirksamtmann soll sogar einen Sigristen verhaftet haben, weil dieser den Brief eines Pfarrers an einen Pfarrer trug, worin auf die unglückliche Bettagspredigt aufmerksam gemacht wurde. Aargauische Freiheit!

— Freiamt. (Bf.) Unser aargauische Staatsbischof Augustin hat mit seiner bekannten Bettag-Proklamation sehr schlechte Geschäfte gemacht. Mit Ausnahme von zirka zwei Hofpfaffen haben sämmtliche Geistliche die berüchtigte und elende Stelle derselben nicht verlesen. Einige, wie z. B. die Hochw. Herren Pfarrer von Mellingen, Niederwil, Rohrdorf, Tägerig u. s. w. hatten den Muth, Ihre Gründe der Nichtverlesung offen dem Volke mit einem priesterlichen Manneswort darzulegen.

Basel. (Intoleranz.) In letzter Zeit trieb sich im Lazereth der Verwundeten zu Schwetzingen ein Sendling der Basler Missionsgesellschaft herum, welcher unter dem Vorwande der Besorgung von Briefen an die Angehörigen französischer Soldaten diese für seine pietistischen Zwecke zu bearbeiten bemüht war. Der unberufene Bekehrer vermied — schon in der Auswahl seiner täglichen Arbeitsstunden — das Zusammentreffen mit den katholischen Seelsorgern auf das Sorgfältigste. Die Masse von Traktätlein, jenes bekannten papiernen Bekehrungsmittels dieser Missionäre, führte jedoch bald auf die Spur dieses Individuums.

Tessinische Bisthümer.

Tessin. Sr. Hl. Papst Pius IX. hat unter'm 18. August folgendes Belobungsschreiben an die Geistlichkeit und das Volk des Kantons Tessin gerichtet:

„Quo pervicaciore conatu Ecclesiæ jura impetuntur, et quo subliciores adhibentur artes ad unitatis vincula dissolvenda, eo nobilius fit liberum illud obsequium, impensumqun studium, quo vos OEcumenici Concilii auctoritatem et divinas hujus Sanctæ Sedis prærogativas prosequi profitemini, et utriusque necessitatibus subvenire conamini. Quemobrem non amanter tantum, sed et perjucunde vestra excepimus officia et munera; quibus ex arcta ipsa rerum vestrarum conditione non leve pretium accedere optime sensimus. Excipite igi-

ur grati animi Nostri significationes, simulque vota, quibus vobis necessariam perplexis hisce in rebus constantiam et copiosa superna auxilia adprecamnr. Divini vero favoris auspicem, paternæque Nostræ benevolentiæ pignus Apostolicam Benedictionem vobis peramanter impertimus."

Rom. Unter den gegenwärtigen Umständen ist es angezeigt, an die Worte zu erinnern, mit welchem unser heilige Vater Pius IX. im Kardinalskollegium vom 28. Herbstmonate 1860 seine Bedrängnisse schilderte: „Es handelt „sich um die gewaltsame Be„raubung jener Macht, welche „durch eine eigene Fügung „der göttlichen Vorsicht dem „römischen Papste zu dem „Zwecke gegeben worden, um „sein apostolisches Amt wie „in **gänzlicher** Freiheit, so auch „in der **ganzen** Kirche ausüben „zu können."

Hat man jetzt den hl. Vater zeitweise auch seines allerletzten Eigenthums beraubt, die Zeit wird kommen, wo Er wieder Alles zurückerhält, denn der Allerhöchste wird seine Kirche nicht verlassen; die weltliche Herrschaft ist eben dem Papste unter der heutigen politischen Constellation Europas nothwendiger als je, um in aller Freiheit seines kirchlichen Amtes walten zu können!

— Im Jahre 1860 ward an die Basiliken Roms eine Excommunikations-Bulle angeschlagen, und die liberale Welt da draußen lachte. In der Excommunikations-Bulle hieß es, ein Jeder, der direkt oder indirekt zum Raube am Kirchenstaate beigetragen, der sei im Banne. Der Liberalismus höhnte. Der wahre, der moralische Urheber des Attentates war kein Anderer als Kaiser Napoleon. Was haben wir erlebt? Seit 1859 gelang dem Kaiser der Franzosen kein Unternehmen mehr, es lastete wie ein Fluch auf allen seinen Maßregeln, Alles schlug ihm fehl: Mexiko, die dänische Frage, die deutsche Frage mit Sadowa, Frankreichs innere Politik, — der gewandte Imperator sah seine Pläne sammt und sonders vereitelt, aber trotzdem blieb er der mächtige Imperator, denn er allein war es auch, der wenigstens den kleinen Bruchtheil des Kirchenstaates noch vor der Habgier Italiens schützte, und damit hielt er das Urtheil Gottes gleichsam in suspenso. Vor 6 Wochen aber, um Italiens illusorische Hilfe im Eroberungskriege gegen Preußen zu erkaufen, da opferte er seine beste Schutzwehr, die Besatzung im Patrimonium Petri, und nun war das Maß voll, jetzt zündete der Bannstrahl vom Jahre 1860.

— Aus Berlin wurden schon im Laufe des Sommers folgende Enthüllungen nach Amerika gemeldet und in dem amerikanischen Blatte ‚Volkszeitung' zu Baltimore v. 27. August d. J. veröffentlicht:

„Das Weltreich der Geheim„bündler soll jetzt definit seinen „Anfang nehmen. Preußen ist be„stimmt dem lateinischen Westen das „Ende zu machen. In Athen sind „die Fäden der Miene, die den Türken „Konstantinopel entreißen soll, vereinigt, „und werden angezündet, sobald der „Augenblick gekommen. Allen Fürsten „sind Lockspeisen gelegt: Rom für „Viktor Emmanuel, Konstanti„nopel für Rußland, Suez-Kanal für „England, ganz Deutschland für Preußen „u. s. w. Wenn aber die Fürsten diese „Lockspeisen verschluckt haben, werden sie, „wie die Fische an der Angel, aus „ihren neuen Elementen herausgeholt, „und vom „Orden" auf die Bratpfanne „gelegt, gerade wie sie selbst erst unter „Leitung der Loge es mit Anderen ge„macht haben. In Rußland, in der „Türkei, Griechenland und Egypten „wimmelt es jetzt von „Logenbrüdern", „die sämmtlich bereit sind, der Parole „zu folgen. Napoleon und der Papst „müssen zuerst an den Galgen, Viktor „Emmanuel und .... sind als Nr. 2 „bezeichnet; etliche deutsche Fürsten er„halten, wenn sie brav und ruhig sind, „zuvörderst reiche Pensionen. Ist dann „der Westen und Osten für das Welt„reich erobert, so wird dem Preußen die „Präsidentschaft der „Republik Eu„ropa" angetragen. Will er dieselbe „ausschlagen, so wird im einfach die „Schlinge gezogen, und der Großmeister □ „ernennt einen anderen Präsidenten. „Der erste Hauptschlag soll im Sep„tember geschehen, wir werden „nach Rom schauen müssen."

— Der Großmeister der italienischen Freimaurer, L. Frapolli, zeigt den Brüdern an, der große Orient der italienischen Freimaurerei habe beschlossen, seinen Sitz von Florenz nach Rom, der definitiven (?) Hauptstadt der Nation, zu verlegen. Hat große Eile!

— Ueber die Besetzung Roms durch die italienischen Truppen vernimmt man folgende Details. Am 20. ds. begann die Beschießung Roms um 5 Uhr in der Früh. Bis etwa gegen halb 10 Uhr war das Feuer sehr lebhaft und zwar war dasselbe gegen die Stadtseite der Porta Salera und der Porta St. Giovanni gerichtet. Viele Kugeln fielen bis in die Stadt. Die Stadtmauern litten großen Schaden; doch auch manche Häuser jenes genannten Theiles waren in Brand gesteckt und wie man vernimmt, viele Neugierige wurden ein Opfer ihrer Schaulust. Etwa um halb 10 Uhr begann das feindliche Feuer sich zu vermindern; und um halb 11 Uhr wurde im Vatikan, auf der Engelsburg und St. Maria-Maggiore die weiße Fahne aufgehißt. Schon vor 10 Uhr begaben sich die Gesandtschaften der fremden Mächte nach dem Vatikan, um dem heiligen Vater vorzustellen, daß der Waffen-Ehre genug geschehen sei; als Pius IX. damit übereinstimmte, eilten selbe auf den Kampfplatz, um die Kapitulation zu unterstützen. Die Perfidie der Italiener ging so weit, daß sie während dieser Waffenruhe mehrere Bataillons gegen alles Völkerrecht in Rom einmarschieren ließen und auf diese wahrhaft empörende Weise kleine päpstliche Truppen-Abtheilungen gefangen nahmen. Die ganze Abscheulichkeit dieser Handlung fühlt wohl jeder rechtlich denkende Mensch. Erst um 1 Uhr Mittag war die Kapitulation stipulirt. Todte und Verwundete gab es nur wenige auf beiden Seiten. Tags darauf am 21. erfolgte die Auflösung der päpstlichen Armee. Den 21.

war vollkommene Anarchie in Rom; jeder Gassenbube kommandirte. So wurde von jener Klasse öffentlich anbefohlen, die Tricolore an den Fenstern auszustecken und des Abends die Fenster zu illuminiren; wo nicht, war ein Steinregen versprochen. Den ganzen Tag war ein höllischer Lärm auf den Straßen. Man hörte nichts anders als die Rufe: „Es lebe das einige Italien!" „Es lebe Garibaldi!" Mit allem Rechte fürchtet man sich hier, daß in kürzester Zeit die Republik proklamirt werden wird; denn alle Emigrirten sind nach Rom zurückgekehrt mit einer andern großen Anzahl der Rothen Italiens, die das Volk zu unterwühlen trachten. Zudem sind auch italienische Generäle und viele andere hohe Offiziere, die der republikanischen Partei angehören. Was die Kapitulation betrifft, so verlautet, daß festgesetzt wurde, der Papst behalte für sich die Citta leonina, habe das Recht, sich die Nobel-, die Palatinal-, die Schweizer- und die Stadtgarde zu unterhalten. (Vergl. Korrespondenz der ‚Luz. Ztg.' vom 22. Sept.)

— **„Belle parole, barbari fatti"** Die amtliche Zeitung des Papst, das ‚Giornale di Roma' veröffentlicht den Text des eigenhändigen Briefes des Königs von Italien an den Papst, welchen der Graf Ponza di San Martino nach Rom gebracht hat. Das interessante Aktenstück, bei dessen Durchlesung Pius IX. die bekannte Aeußerung that: „Schöne Worte, barbarische Thaten" lautet:

„Heiligster Vater! Mit dem Gefühle eines Sohnes, im Glauben des Katholiken, mit der Loyalität des Königs und dem Bewußtsein des Italieners wende ich mich wieder, wie ich schon oft gethan, an das Herz Ihrer Heiligkeit!

„Ein tiefer Strudel von Gefahren bedroht gegenwärtig Europa. Bei dem Krieg, der das Herz Europa's verwüstet, wachsen der Partei der kosmopolitischen Revolution der Muth und die Verwegenheit und sie rüstet sich namentlich in Italien und in den von Ihrer Heiligkeit regierten Provinzen zu entscheidenden Angriffen auf die Monarchie und das Papstthum.

„Ich weiß, heiligster Vater, daß Ihre Seelengröße der Schwere der Verhältnisse niemals unterliegen wird. Aber als katholischer und italienischer König und in dieser Eigenschaft kraft der Fügung der göttlichen Vorsehung und des Willens der Nation, Wächter und Bürge für das Schicksal aller Italiener, fühle ich die Pflicht, im Angesicht Europa's und der katholischen Welt die Verantwortlichkeit für die Fortdauer der Ordnung in der Halbinsel und die Sicherheit des heiligen Stuhles auf mich zu nehmen.

„Nun aber, heiligster Vater, bilden die Stimmung unter den von Ihrer Heiligkeit regierten Bevölkerungen und die Anwesenheit fremder Truppen unter ihnen, die aus verschiedenen Gegenden mit mannigfaltigen Intentionen herbeigeströmt sind, einen beständigen Herd von Aufregung und Gefahren, die offen vor Aller Augen liegen. Es ist meine Pflicht und die Ihrige, heiligster Vater, dem Fall zuvorzukommen, in welchem die Hitze der Leidenschaften zu Gewaltthätigkeiten und Blutvergießen führen könnte.

„Ich sehe die unabwendbare Nothwendigkeit vor mir, im Interesse der Sicherheit Italiens und des hl. Stuhles, daß meine Truppen, die bereits zur Bewachung an den Grenzen stehen, weiter vorrücken und jene Positionen besetzen, welche sie nothwendig innehaben müssen, um Ihre Heiligkeit schützen und die Ordnung aufrecht halten zu können.

„Ihre Heiligkeit wird in dieser Vorsichtsmaßregel keinen Akt der Feindseligkeit erblicken. Meine Regierung und meine Streitkräfte werden sich vollständig beschränken auf einen Akt der Erhaltung und des Schutzes der Rechte der römischen Bevölkerungen, welche leicht in Einklang zu bringen sind mit der Unverletzlichkeit des Papstes, seiner geistlichen Autorität und der Unabhängigkeit des heil. Stuhles.

„Wenn Ihre Heiligkeit, wie ich nicht zweifle und wie der geheiligte Charakter Ihrer Stellung und die Milde Ihres Herzens mir das Recht geben zu hoffen, von einem gleichen Eifer, wie ich, beseelt ist, jeden Konflikt zu vermeiden und der Gefahr von Gewaltthätigkeiten auszuweichen, so mögen Sie mit dem Grafen Ponza di San Martino, welcher diesen Brief übergibt und mit den nöthigen Instruktionen von Seite meiner Regierung versehen ist, die gutscheinenden Vereinbarungen treffen, die zu dem gewünschten Ziele führen.

„Mir selbst erlaube Ihre Heiligkeit, zu hoffen, der gegenwärtige, für Italien, wie für die Kirche und das Papstthum verhängnißvolle Moment werde jene Gefühle des Wohlwollens, die Sie nie in Ihrem Herzen gegen dieses Land, welches ja auch Ihr Vaterland ist, unterdrückt haben und jene versöhnlichen Gesinnungen verstärken, die ich meinerseits immer mit beständigem Eifer in der That zu zeigen bestrebt war, damit das Haupt der katholischen Christenheit in Uebereinstimmung mit den nationalen Erwartungen und getragen von der Frömmigkeit des italienischen Volkes an den Ufern der Tiber einen glorreichen und von jeder menschlichen Souveränetät unabhängigen Sitz habe und bewahre.

„Ihre Heiligkeit wird, indem Sie Rom von den fremden Truppen befreit und es so der beständigen Gefahr entzieht, das Schlachtfeld für Parteien des Umsturzes zu werden, ein großes Werk vollenden, den Frieden in der Kirche wiederherstellen und dem von den Gräueln des Krieges erschütterten Europa zeigen, wie man große Schlachten gewinnen und unsterbliche Siege erringen kann durch einen einzigen Akt der Gerechtigkeit und ein einziges Wort der Liebe.

Ich bitte Ihre Heiligkeit um Ihren apostolischen Segen und versichere Sie der Gefühle meiner tiefen Ehrfurcht. — Florenz, den 8. September 1870. Ihrer Heiligkeit unterthänigster, gehorsamster und ergebenster Sohn Viktor Emanuel.

* **Deutschland.** Lutherisches Zeugniß. Es gibt Thatsachen, die beredter sind, als der größte Redner, eine solche ist folgende:

Das lutherische Kirchenblatt von Braunschweig schreibt: „Einsender dieses ging am Sonntage Judica 1868 in eine der Hauptkirchen von Hannover. Er fand im Hauptgottesdienste einer Gemeinde von vielleicht 8000 Seelen 38 erwachsene Personen. Der Prediger predigte von Empfängniß, Natur und Person Christi ganz orthodox, brachte aber seine Zeit, die er sich recht kurz bemessen hatte, hauptsächlich mit Polemik gegen den Mariendienst der katholischen Kirche hin, gegen welche er die „Herrlichkeit unserer Kirche" herausstrich. Auf dem Heimwege sagte mein kleiner Sohn zu mir: „Vater, das hat mir doch nicht gefallen, daß der Herr Pastor so viel auf die Katholiken schalt." Ich schwieg. Als wir aber an der katholischen Kirche vorbeikamen, (zu welcher aus der großen Stadt ungefähr halb so viele Seelen gehören, wie zu jener protestantischen Gemeinde) und sahen die Schaaren, die dahin strömten, die Karossen, die vor dem Thore der Kirche hielten, und wiederum die Menge derer, die schon

wieder heimkehrten, da sagte ich wehmüthig zu meinem Sohne: „Sieh, da gibt die katholische Kirche unserm Prediger ihre Antwort."

Wenn aus protestantischem Lager solche Urtheile kommen, was bedarf es weiterer Erklärung?

* **Amerika.** In Vancouver (Washington Territory) kündigte unlängst ein Methodistenprediger, Namens Hines an, daß er eine Vorlesung über die „Unfehlbarkeit des Papstes" halten wolle, wozu er alle Katholiken einlud. Darauf kündigte der berühmte Jesuitenmissionar P. Weninger ebenfalls eine Vorlesung über denselben Gegenstand an und lud alle Protestanten ein. Dabei erschien dann auch der erwähnte Methodistenprediger und hörte aufmerksam zu, worauf er dann den Entschluß, eine Vorlesung über diesen Punkt zu halten, ganz aufgab.

Personal-Chronik.

Ernennung. [Solothurn.] Sr. Gn. Bischof von Basel hat den Hochw. Hrn. Pfarrer Kuhn in Frauenfeld zum nicht residirenden Domherrn des Kantons Thurgau am hiesigen Domstifte ernannt.

Se. Hochw. Domkaplan Lambert ist von der Stadtgemeinde einstimmig als Stadtpfarrer präsentirt worden.

Resignation. [Solothurn.] Hochw. Hr. Pfarrer Walter hat seine Demission als Pfarrer von Zuchwil und Kaplan des Stifts St. Ursen eingereicht.

Priesterweihen. [Schwyz.] Sonntag den 18. weihte der Hochwst. Weihbischof Willi in der Collegiumskirche Maria-Hilf den Hochw. Herrn Anton Marty von hier zum Diakon, Samstags zum Priester und Sonntags las der Neugeweihte in hiesiger Pfarrkirche die erste hl. Messe. Der junge Priester ist bekanntlich seit einem Jahre Professor der Philosophie in unserm Collegium und der dritte geistliche Sohn des hiesigen Sigristen Alois Marty; der älteste derselben ist Abt in Neu-St. Meinrad in Amerika, der zweite Professor und Präfekt im Collegium und jetzt neuerwählter Seminar-Direktor. Ein hoffnungsvolles Kleeblatt.

R. I. P [Luzern.] Im Kapuzinerkloster auf dem Wesemlin in Luzern starb letzten Samstag der Hochw. P. Senior Didac Baumann von Starrkirch, Kt. Solothurn.

[Wallis.] Den kürzlich gemeldeten Verlusten in unserm Hochw. Klerus schließt sich schon ein dritter, fühlbarer an, — auch der Hochw. Herr Titular-Domherr, Pfarrer Bortis in Mörel ist vor wenigen Tagen nach längerer Krankheit gestorben.

Vergabungen. [Luzern.] Jungfrau Josefa Zimmermann hat der Pfarrkirche zu St. Stephan in Münster als Beitrag zu den Kosten der bevorstehenden Bauten Fr. 1000 vergabt.

Inländische Mission.

I. Gewöhnliche Vereinsbeiträge.

Uebertrag laut Nr. 39:	Fr.	19,231. 28
Aus der Pfarrei Schmerikon	„	70. —
Opfer am eidg. Bettag von der Pfarrgemeinde Tobel	„	38. —
Aus der Pfarrei Marbach, Kt. St. Gallen	„	66. 57
Kirchenopfer von Ettingen, Baselland	„	30. —
Aus der Pfarrei Grezenbach	„	20. —
Von katholischen Realschülern in Rapperswil	„	3. —
Ein Jubiläumsalmosen von N. B. N.	„	5. —
Von Hochw. Hrn. Alt-Regens Keiser in Solothurn	„	10. —
Beiträge der Mitglieder des Vereines in Niederwil, Kanton Aargau	„	42. 85
Opfer bei der Versammlung des Gebets-Apostolats in Niederwil, Kanton Aargau	„	17. 62
Vom Pius-Verein in Jaun	„	20. —
Von G. H. N.	„	100. —
	Fr.	19,654. 32

☞ Wir bringen in Erinnerung, daß die Jahres-Rechnung für die inländische Mission mit **Ende September** abschließt.

Zugleich machen wir darauf aufmerksam, daß die Einnahmen noch bedeutend hinter den Ausgaben zurückstehen. Wir bitten daher, sich mit dem Gabensammeln noch zu bethätigen und die Beiträge **spätestens bis 10. Oktober** einzusenden, mit Angabe der Zahl der gewünschten Jahresberichte.

Billigst zu kaufen begehrt von der Paramenten-Verwaltung der inl. Mission:

2 Tableau, „Herz Jesu und Maria" darstellend, 1 Ciborium, 2 Rauchfaß, Altarkerzenstöcke, 1 Cruzifix für den Charfreitag, Stationen 1 Missale romanum.

Offerten sind an C. Pfeiffer-Elmiger in Luzern zu adressiren.

Für die inländ. Mission.

Für Meßstipendien zu Gunsten der Missionspriester von Ch. in M. Fr. 75. —

Für Peterspfennig.

Von G. H. N. Fr. 100. —

Für die Kapelle in Horgen.

Von G. H. N. Fr. 50. —

Für die neue Kirche in Biel.

Von G. H. N. Fr. 50. —

A. Höchle-Sequin,

Kirchen-Ornamenten- und Paramenten-Handlung

in Solothurn,

empfiehlt sein frisch errichtetes Lager der Tit. Hochwürdigen Geistlichkeit und hochl. Kirchenvorständen von Nah und Fern, ganz besonders beim Besuche der bischöflichen Residenzstadt, für alle kirchlichen Bedürfnisse in stylgerechten Ausführungen und nach kirchlicher Vorschrift in anerkannt soliden Stoffen, aus **Frankreich und Deutschland** zu den billigsten Preisen, in Goldstickereien und Brocat-Geweben, sowie in Seiden, Halbseiden und feinsten Wollen-Damasten, in mittelalterlichen, römischen und gewöhnlichen Formen; sowie eine Auswahl von Kirchenspitzen, **filierte und brodierte,** leinene und baumwollene, in allen Breiten; ebenso Borden und Franzen. Die soliden und allgemein beliebten **Blechblumen** bestens empfehlend, werden auch alle Reparaturen in Paramenten und Ornamenten bestens erstellt und besorgt. 8

Druck und Expedition von R. Schwendimann in Solothurn.

Katholische Kirche in Horgen.

Viertes Verzeichniß der eingegangenen Gaben, d. i. Ertrag der Sammelreise des Hochw. Hrn. Vikar Loretz.
(Vom 31. Mai bis 6. Juli 1870.)

	Fr.	Ct.
Vom Kapuzinerkloster in Rapperswyl (zweite Gabe)	25	—
Von Hochw. Hrn. Pfarrer in Utznach	10	50
„ mehreren Wohlthätern in Utznach	20	—
„ Anonym in B. und Hrn. C. in K.	6	—
„ Hochw. Hrn. Pfarrer in Maseltrangen	10	—
„ zwei Wohlthätern in Schänis	5	—
Vom Kloster St. Katharinathal in Schänis (zweite Gabe)	5	—
„ Frauenkloster in Weesen	25	—
Von Hochw. Herrn Pfarrer und Anderen in Weesen	12	—
Vom Kapuzinerkloster in Näfels	25	—
Von Hochw. Herrn Holdener, Pfarrer in Näfels	10	—
„ zwei Ungenannten in Näfels	12	—
„ Hochw. Herrn Pfarrer u. Andern in Murg	17	10
„ Hochw. Herrn Pfarrer in Quarten	12	—
„ einem Ungenannten in Quarten	3	—
„ Herrn Direktor Grämiger in Wallenstadt	10	—
„ Hochw. Herrn Pfarrer und Anderen in Wallenstadt	21	—
„ mehreren Ungenannten in Bärschis	9	—
„ Hochw. Herrn Pfarrer und Anderen in Flums	37	50
Vom Kapuzinerkloster in Mels	5	—
Von Verschiedenen aus Mels	85	60
„ Mehreren in Triesen (Fürstenthum Lichtenstein)	10	75
„ Hochw. Herrn Schmid, Kaplan in Triesen	20	—
„ Hochw. Herrn Joh. Joseph Neyer, Pfarrer in Mauren	3	10
„ Mehreren in Vaduz	20	80
„ der Hochw. Geistlichkeit in Schaan und Eschen	18	75
„ Herrn Gaßner in Feldkirch	20	—
„ Frau Scarzatetti in Feldkirch	10	—
„ Frau Gräfin von Seilern in Feldkirch	10	—
Vom Hochwürdigsten Herrn Bischof in Feldkirch	10	—
„ Collegium S. J. in Feldkirch	10	—
Von mehreren Wohlthätern in Feldkirch u. N. N. in S.	55	60
„ Hochwürdigsten Herrn Bischof von Chur	100	—
„ Hochw. Herrn Dr. De-Curtins, Domprobst in Chur	20	—
„ Hochw. Herrn Carigiet, Domdekan in Chur	10	—
Uebertrag	684	70
Von Herrn Tönz in Chur	10	—
„ Gebrüder Casoletti in Chur	10	—
„ Herrn Furger in Chur	40	—
„ Frau Hegner in Chur	15	—
„ Herrn Giger in Chur	10	—
„ Frau Morath in Chur	10	—
„ Hochw. Herrn Tuor, Dombenefiziat in Chur	10	—
„ Hochw. Herrn Appert, bischöflicher Kanzler in Chur	30	—
„ Herrn Baumeister Nescher in Chur	10	—
„ Herrn Advokat Dedual in Chur	10	—
„ Jost, Oeconom im Seminar in Chur	10	—
„ Hochw. Herren Professoren im Seminar in Chur	50	—
„ Herren Allumnen des Priesterseminars in Chur	38	—
„ mehreren Katholiken in Chur	59	—
„ Hochw. Herrn Prevosto und zwei Priestern in Tirano	14	—
„ Hochw. Herrn Anton Inderst, Pfarrhelfer in Sesto	25	—
„ Hochw. Herrn Cassina in Mailand	10	—
„ Hochw. Herrn Diakon Bellingardi in Mailand	10	—
„ Hochw. Herrn C. Tavechia in Mailand	10	—
„ Jungfrau Felicita Brunelli in Mailand	10	—
„ Hochw. Herrn P. Ponti und Anderen in Mailand	39	—
„ Hochw. Herren Vätern Oblaten des hl. Carl in Rho	93	—
„ der Hochw. Geistlichkeit in Rho	11	—
„ Herrn Grafen Litta Modiguani in Mailand	10	—
Vom Guastalla-Collegium in Mailand	25	—
Von Frau Adelaide Bigatti in Mailand	9	—
„ Hochw. Herrn Malacoida, Spitalpriester in Mailand	10	—
„ Hochw. Herrn Canonicus Luvani in Mailand	10	—
„ Herrn Christian Furger in Mailand	20	—
„ Hochw. Herrn J. Pozzi in Mailand	10	—
„ N. N. in Mailand	12	20
„ Hochw. Herrn O. Zucchi in Mailand	20	—
„ Hochw. Herrn C. Martinoli in Mailand	20	—
„ Hochw. Herrn P. Mazzucconi in Mailand	10	—
Vom Collegium delle Marcelline in Quadronuo (Mailand)	30	—
„ Collegium delle Marcelline in Via Ancedei (Mailand)	25	—
Von Fräulein Caroline Barbo in Mailand	20	—
„ Hochw. Herrn H. Comi in Mailand	15	—
Uebertrag	1464	90

Uebertrag	1464 90
Vom Ursulinerinnen-Kloster in Mailand . .	15 —
Von mehreren Geistlichen und Laien in Mailand	147 04
„ Hochw. Herrn Rektor des Collegiums de Barnabiti in Monza	20 —
Vom Seminar in Monza	17 50
Von mehreren Ungenannten in Monza . .	16 —
„ drei Herren Professoren in S. P. . .	12 50
„ Hochw. Herrn Canon. Sacchi in Bellenz	10 —
„ Frau A. in Bellenz	10 —
„ Herrn Franz Mutter in Bellenz . .	40 —
„ Herrn Großrath Gabuzzi in Bellenz .	10 —
„ Hochw. Herrn Can. Gabuzzi in Bellenz .	10 —
„ „ „ Can. Vincenzo Molo in Bellenz	10 —
„ Hochw. Herrn O. M. und Herrn C. in Bellenz	10 —
„ Wittwe Theresia Bonzenigo in Bellenz .	20 —
„ Frau Adele Chicherio in Bellenz . .	15 —
„ Hochw. Herrn C. in H. . . .	5 —
„ Herrn Adalbert Nager in Andermatt .	10 —
„ Fräulein Amantia Nager in Andermatt	20 —
„ Mehreren in Andermatt	23 —
„ Hochw. Herrn Regli Pfarrer in Wassen .	10 —
Von H. G. und N. in Wassen . . .	7 —
„ Hochw. Herrn Feger, Kaplen in Gurtnellen	13 75
„ Herrn G. in J., C. u. B. in A. . .	7 —
„ Hochw. Herrn Furrer, Pfarrer in Silenen	10 —
„ C. u. L. in S., u. B. in E. . .	12 —
„ Hochw. Herrn Dr. Schmid, Pfarrer in Schlattdorf	10 —
„ Herrn S. u. Z. in S. . . .	7 —
Vom Frauenkloster in Altdorf (zweite Gabe) .	10 —
Von Frau Landammann Lauener in Altdorf .	20 —
„ mehreren Ungenannten in Altdorf . .	96 —
„ Herrn Vinzenz Müller in „ . .	10 —
„ Hochw. Herrn Commissar Gisler in Bürgeln	10 —
„ Hochw. Herrn CC. in B. . . .	8 —
„ Herrn Müssli in Altdorf . . .	10 —
„ Wittwe Ingenieur Müller in Altdorf .	20 —
„ Fräulein Esther Müller in „ .	20 —
„ Herrn Karl Muheim in „ .	20 —
„ Herrn Landammann Z'graggen in Altdorf	10 —
Vom Frauenkloster und Hochw. Herrn P. Beichtiger in Seedorf	10 —
Von Hochw. Herrn Pfarrer in Flüelen . .	10 —
„ Fr. T. u. zwei Andern in „ . .	14 —
„ Herren Professoren des Kollegiums in Schwyz	80 —
„ Hochw. H. Frühmesser Linggi in Schwyz	10 —
Vom Frauenkloster in Schwyz (zweite Gabe)	10 —
Von B. M., S. M., und R. M. in Schwyz	14 —
„ Hochw. Herrn Pfarrer in Muottathal .	20 —
Uebertrag	2364 69

Uebertrag	2364 69
Von seinen zwei Schwestern	10 —
„ Hochw. Herrn C. in Muottathal . .	8 —
Vom Frauenkloster in Muottathal (zweite Gabe)	50 —
Von Hochw. Hrn. Klosterkaplan Schuler in Muottathal (zweite Gabe)	50 —
„ Hochw. Herrn Pfarrer in Illgau . .	10 —
„ Ungenannten (durch Hochw. P. Guardian der Kapuziner in Schwyz) . . .	100 —
„ Hochw. Herrn Pfarrer und Andern in Gersau	47 —
„ Herrn Georg Kammenzind in Gersau .	20 —
„ Herrn Josef Müller (zur Pension) in Gersau	30 —
„ Hochw. Herrn P. in B. und J. M. in K.	15 —
„ „ „ Pfarrer in Küßnacht .	10 —
„ „ „ Pfarrhelfer in „ . .	20 —
„ Mehreren in Küßnacht, J. in Immensee und C. in Arth	50 51

Nachträglich:

Von Hochw. Herrn Pfarrer J. Baumann in Attinghausen, Kt. Uri	20 —
Durch Frau Adelaide Chicherio von Bellenz, Kt. Tessin	25 —
Durch Frau Agatha Mutter von Bellenz, Kant. Tessin	7 —
	2837 20
Dazu Subskriptionen im Betrage von . .	259 —
	3096 20

Ferner folgende Geschenke:

Von Herrn Hepp in Chur die hl. Schrift von Weitenauer in 12 Bänden.

„ Herrn Michael in Chur die hl. Schrift von Allioli in 3 Bänden.

„ Hochw. Herrn P. Prada Oblat in Rho circa 50 Gebetbücher und die Kirchengeschichte von Henrion in 13 großen Bänden.

„ Hochw. Herrn Prof. Buccellati in Mailand ein schweres silbernes Dintenfaß.

Anmerkung. Es war dem Sammler nicht immer möglich, die Namen der einzelnen Geber, auch derjenigen, die größere Gaben spendeten, aufzuschreiben; sehr oft ließ es die Bescheidenheit des Wohlthäters nicht zu. Deßwegen konnten ihre Gaben im obigen Verzeichniß nur unter allgemeiner Benennung angeführt werden. Für diese und für alle Gabenspender gilt das Wort des Herrn: „gaudete ... quoniam nomina vestra scripta sunt in cœlis.“ Allen edlen Wohlthätern sagen wir herzlichen Dank.

Zürich, im September 1870.

H. Loretz, Vikar.

Außer obiger Summe sind seit Herausgabe des 3. Verzeichnisses noch einigegangen: 1435 Fr. 50 Rp.; darunter eine Gabe von 400 Fr. durch Hochw. Hrn. Provinzial P. Anizet. Ein 5. Verzeichniß wird später folgen. Die Totalsumme aller Baareinnahmen beträgt bis jetzt 15,686 Fr. 10 Rp. Dann sind noch ausstehend 1402 Fr.

Zug, Ende September 1870.

Der Kassier:

Zürcher-Deschwanden, Arzt.